

HarperCollins

DER
**LUKAS
RIEGER**
CODE

mit Josip Radović

SPIEGEL
Bestseller

Inhalte hier reden.«

»Habe ich aber!«

Irgendwie hat sie die Verantwortlichen mit ihrem Getue tatsächlich dazu gebracht, dass wir als Gruppe einen neuen Song bekamen und die letzten zwei Tage Üben völlig umsonst gewesen waren. Sie mochte *Monster* einfach nicht und hatte ihn von Anfang an gehatet und verkackt.

Der neue Song war von Emeli Sandé, hieß *Lifted* und war richtiger Müll. Ich habe ihn einfach gehasst. Wir hätten *Monster* so geil performen können und hatten schon einen guten Plan, und jetzt sollte alles umgekrempt werden. Der neue Song hatte nicht einmal einen Rap-Part, ich sollte mir einfach selbst irgendwas ausdenken aus den Strophen und zusammenstellen. Wir waren von 9 bis 18 Uhr beschäftigt, und ich sollte mir abends alleine einen Rap-Text überlegen! Und ich saß dann bis nachts da und versuchte, mir etwas zusammenzuwürfeln, und hoffte, dass sie es mir dann auch durchwinken, denn die Verantwortlichen mussten den Part auch absegnen. Ich habe es versucht, aber ich hatte schon gar keinen Bock mehr, weil ich wusste, dass es nicht gut gehen konnte. Und, was für eine Überraschung: Das Mädchen, das dafür sorgte, dass wir diesen neuen Song bekamen, hat das Battle auch gewonnen. Es ist für mich immer noch sehr wahrscheinlich, dass es ein falsches Spiel war und von Anfang an klar, dass sie gewinnt. Ich hatte letzten Endes vier Zeilen im ganzen Song, nur vier Zeilen. Und das ganz am Ende des Songs, ein Part, der da gar nicht hingehört und den eigentlich niemand braucht. Eigentlich war mir klar, dass ich keine Chance hatte. Die Juroren hatten dann auch ein paar gute Worte für mich, aber dann wurde verkündet, dass Naomi gewonnen hatte. Wir wollten gerade runter von der Bühne, da schrie Lena auf.

»Stopp, stopp, stopp! Ich habe dir ja noch etwas versprochen, Lukas! Du bekommst noch meine Handynummer.«

Sie kam auf mich zu, nahm meinen Arm und schrieb mir ihre Nummer auf den Unterarm: +49 176 430... Ich dachte: Krass, sie zieht das echt durch. Vielleicht können wir irgendwann einen Song zusammen machen. Aber es war natürlich alles gestaged und eine Verarsche. Als ich abends die Nummer ins Handy eintippte und auf *WhatsApp* checkte, ob ich hier schreiben könnte, kam das Bild eines alten Opas im Profildpic. Ich habe es trotzdem probiert, als ich abends mit den anderen Kandidaten zusammensaß, und angerufen, aber dann kam natürlich: *Kein Anschluss unter dieser Nummer!* Alles Fake.

Ein paar Wochen später wurde das Ganze dann im Fernsehen ausgestrahlt. Und obwohl ich die Nase voll hatte von dem Format, weil es so beschissen zu Ende ging, freute ich mich, als ich es im Fernsehen guckte. Es fühlte sich cool an und war ein Schritt, den ich nach vorne gemacht hatte. Und auf Social Media hatte die Ausstrahlung einen heftigen Einfluss. Ich bin quasi von null auf fünftausend Likes und dachte: Krass, ich bin fame! Das hatte

mich etwas getröstet. Und insgesamt wuchs meine Bekanntheit durch den Auftritt ja auch. Und ich habe bei den Produzenten der Sendung wohl einen guten Eindruck hinterlassen, denn ich wurde auch zum Finale eingeladen, und das nutzte ich dann noch zu einem letzten großen Coup.

Ich war noch etwas genervt von der Lena-Aktion und dass sie mir die falsche Nummer gegeben hatte, um sich so auf meine Kosten zu inszenieren. Ich überlegte ein paar Tage, was ich bringen konnte, um noch mal vor einem Millionenpublikum auf mich aufmerksam zu machen. Und weil wir diese Vorgeschichte hatten und sie nie aufgelöst wurde, war es das Beste, etwas in Bezug auf Lena zu machen. Ich kaufte im Internet eine Kette für fünf Euro mit einem Herzanhänger, auf dem ein L eingestanzt war. Ich musste mir nur noch etwas einfallen lassen, wie ich es medienwirksam an Lena übermitteln konnte. Aber da gab es einen ganz schnellen Weg, denn mit Jamika, einer der Finalisten von *The Voice Kids*, hatte ich mich gut angefreundet. Ich fragte also Jamika, ob sie Bock hätte, nach ihrem Auftritt Lena auf mich anzusprechen und ihr die Kette zu geben. Und sie hatte tatsächlich Bock auf die Aktion und es auch durchgezogen. Nach ihrem Auftritt sagte sie: »Einen Moment noch, ich bin die *The Voice* – Liebesbotschafterin!« Und dann hat sie Lena die Kette gegeben. Ich wurde daraufhin aus dem Publikum auf die Bühne geholt und somit auch ins Gedächtnis der Zuschauer. Danach ist mein *Insta* – Account quasi explodiert. Kein Plan, wie viele Abonnenten dazukamen, aber es waren mehrere Tausend. Von da an war mir klar, diese Welt ist etwas für mich. Ich kann gut einschätzen, was ich tun muss, um Leute zu unterhalten und für mich zu gewinnen. Natürlich gab es Hater, die meinten, ich hätte mich in den Vordergrund gedrängt, aber das ist Quatsch. Es geht darum, die Menschen zu entertainen, und das habe ich mit dieser Aktion, perfekt geschafft. Niemand rechnete mit so einer Aktion, und es wusste auch niemand Bescheid, es war ein Ding zwischen Jamika und mir, nicht mal meine Eltern waren eingeweiht. Und ich bin Jamika auch unendlich dankbar, dass sie diesen Spaß mitgemacht hat und mich damit auch gepusht hat. Das Beste an allem war, dass das Finale immer live ausgestrahlt wird, die Macher also nichts rausschneiden oder bearbeiten können. Wir haben also beide von dieser außergewöhnlichen Aktion profitiert.

CODE: YOUNOW

Im Sommer 2014 war ich ziemlich viel auf ASK.fm aktiv. Das ist eine Website im Internet, auf der Menschen alle möglichen Fragen stellen können, die wiederum von anderen Usern beantwortet werden. Das kann man unter falschem Namen machen oder auch unter seinem richtigen. Ich habe dort unter meiner echten Identität und öffentlich Fragen gestellt und beantwortet. Es ist sehr chillig und schnell, wenn man mal nicht weiterkommt und zum Beispiel wissen will, wie man etwas Bestimmtes auf dem Computer programmiert. Man kann wirklich jede Frage posten, die einem durch den Kopf geht. Viele nutzen das aber auch nur als Zeitvertreib und tauschen sich aus, wie im Chat. Es ist für jeden ab 13 Jahren erlaubt, sich ein Profil anzulegen, und deshalb zieht es auch viele Teenies an. Man kann eigentlich anonym die dümsten Fragen stellen, auch natürlich Dinge, die einem sonst peinlich wären – und sie werden einem schnell und nett beantwortet.

Ich war damals 14, es war der Sommer, in dem Deutschland Fußballweltmeister in Brasilien wurde, und eigentlich konnte man kaum was anderes machen, außer die ganze Zeit Fußball zu gucken. Es lief einfach immer und überall. Ich habe es meistens im Hintergrund mitlaufen lassen, um mitreden zu können, aber eigentlich chillte ich vor meinem *MacBook* und war mit anderen Dingen beschäftigt, die sich vor allem darum drehten, wie ich meinen Traum, Musiker zu werden, klarmachen konnte.

Fuckbitchesgetmoney! So hieß ich damals auf ASK.fm. Das Album von Shindy lief bei mir damals rauf und runter, und ich habe seine Musik übertrieben gefeiert. Sein Style und die Texte waren richtig fresh. Sein Album hieß *Fuck Bitches Get Money*, also habe ich den Namen einfach übernommen. Ich fand ASK.fm zwar durchaus hilfreich, aber nicht geeignet, um sich zu promoten und im Netz bekannt zu machen. Dafür war es zu statisch und eindimensional. Man stellt eine Frage und bekommt eine Antwort. Schon cool, aber eben nichts Weltbewegendes. *Facebook* und *Instagram* waren nach meinen Auftritten bei *The Voice Kids* viel wichtiger für mich und haben im täglichen Gebrauch viel mehr Bock gemacht. Es passierte einfach mehr dort, und Interaktion ist ja das Geile bei Social Media. Und trotzdem habe ich mir immer neue Dinge angeguckt, wenn ich merkte, dass die Leute darauf abgehen. Und tatsächlich schnappte ich dort erst mal auf, dass es das Portal *YouNow* überhaupt gibt.

»Yo! Mach doch mal *YouNow*.«

»Bist du auch schon bei *YouNow*? Stream doch mal, was du so machst!«

»Alle YouTuber machen YouNow, bist du auch am Start?«

Solche Mails bekam ich ständig von anderen Usern, also habe ich mal gecheckt, was da so geht. Ich habe mir die App runtergeladen, aber anfangs noch gar keinen Plan gehabt, was das überhaupt sein soll. Ich wusste nur, dass man sich direkt ins Internet streamen kann, ohne das Ganze zu filtern oder irgendwo hochzuladen. App auf, Kamera läuft, auf den roten Knopf drücken, und alle möglichen Menschen überall auf der Welt konnten sich das live angucken. Irgendwie eine geile Vorstellung, dass man mit so wenig Aufwand so viele Menschen erreichen kann.

An Weihnachten habe ich dann das erste Mal gestreamt. Ich war im Fresskoma von dem vielen Essen und lag faul auf der Couch herum. Im Fernsehen lief gefühlt zum zehnten Mal *Kevin allein zu Haus*, und ich bin vor Langeweile fast gestorben; also dachte ich, dass ich das mal probieren sollte. Und wie sonst auch immer machte ich mir dennoch ein paar Gedanken vorab, wie ich das Ganze umsetzen könnte, damit es auch cool wird und zumindest ein paar Leute zugucken. Also postete ich nachmittags auf *Instagram* ein Foto von meinem Laptop und kündigte an:

*UM 19 UHR BIN ICH LIVE BEI YOUKNOW.
SCHAUT VORBEI, LEUTE!*

Ich hatte damals schon 50.000 Follower und nutzte dies aus, um für mich selbst Werbung zu machen.

Um 19 Uhr saß ich dann also vor dem Handy und streamte los. Ich ließ die Dinge nun auf mich zukommen, habe mich nicht einmal umgezogen oder zumindest ein frisches Shirt angezogen, weil ich mir nicht besonders viel erwartete. Aber es kam ganz anders. Kaum bin ich live gegangen, schauten mir ein paar Hundert zu. Ich habe nichts gemacht, außer Hallo zu sagen, ich forderte die Zuschauer auf, mir Fragen über mich zu stellen, die sie interessierten, und ich würde sie dann beantworten. Und während ich dasaß und die ersten Small-Talk-Fragen beantwortete, steigerte sich die Zuschauerzahl direkt bis zu Tausend. Alles nur, weil ich bei *Insta* meine Session angekündigt hatte. Und dabei passierte eigentlich nicht viel. Die anderen stellten mir Fragen, ich antwortete.

»Was hast du heute gemacht?«

»Wie feierst du Weihnachten?«

»Wann kommt wieder mal ein neues YouTube-Video?«

Und die wohl beliebteste aller Fragen: »Hast du ein Haustier?«

P.S. Sollte das irgendjemanden noch interessieren oder irgendjemand da draußen sein, der sich für mich interessiert, es aber noch nicht mitbekommen hat: Ich habe kein Haustier. Früher hatten wir ein Aquarium zu Hause, wo ziemlich coole kleine Fische drin

schwammen, und als ich ganz klein war, hatten wir einen Hamster, aber seitdem keine Haustiere mehr.

Die Fragen, die da kamen, waren nichts Weltbewegendes. Das Gelaber, was man sich auch üblicherweise mit seinen Freunden gibt, nur eben über den Laptop. Dass mich die anderen aber sehen konnten und ich die Fragen beantworten konnte, ohne etwas zu tippen, habe ich richtig gefeiert. Weil es so Bock gemacht hat, streamte ich von dem Tag an täglich.

In der Anfangszeit habe ich einfach nur auf die Fragen der anderen reagiert, aber dann habe ich mitbekommen, dass man Challenges starten konnte, bei denen man seine Zuschauer mit einbindet. Da ging es zum Beispiel darum, wie viele Marshmallows man sich in den Mund stopfen konnte. Ich habe eigentlich jeden Scheiß mitgemacht, aber am liebsten waren mir Pranks. Da habe ich Kumpels angerufen und sie am Telefon verarscht, und alles lief live auf meinem Kanal. So sagte ich einem zum Beispiel: »Ich habe jetzt eine Freundin, Bro. Du musst sie unbedingt sofort kennenlernen, komm sofort vorbei.«

Ich las dann vor, was von meinen Kumpels an Nachrichten reinkam. Einmal sagte ich einem, dass ich aus Versehen seine Nummer öffentlich gepostet hatte und er sich nicht wundern sollte, wenn er jetzt hundert Nachrichten bekäme, weil alle meinen, das wäre meine Nummer.

Manchmal streamte ich bis zu sechs Stunden am Tag, antwortete auf unzählige Fragen oder prankte meine Freunde, und die Zeit verflog, ohne dass ich es merkte.

PRANK = DUMMJUNGENSTREICH, POSSE

Mit der Zeit checkte ich, dass ich auch Geld verdienen kann mit dieser Art der Unterhaltung. Ich habe immer viel Zeit investiert und versucht, den Leuten etwas zu bieten. 50 Euro hatten den Wert von 10.000 Bars, das war die Währung bei *YouNow*, und als User bediente man sich dieser Währung. Ich bot beispielsweise an, für 5.000 Bars den nächsten Telefonstreich zu machen, und die Zuschauer konnten auf ein Konto Bars einzahlen. Und wenn 5.000 erreicht waren, löste ich mein Versprechen ein. Der Deal bei *YouNow* war, dass man selbst bis zu 60 Prozent des Gegenwertes dieser Bars bekommen konnte. Eigentlich kein schlechter Deal, und ich fand das auch echt cool, aber es war nicht der Hauptgrund, warum ich da so gern streamte. Es war mehr ein netter Nebeneffekt. Ich tat es eher, weil ich nichts zu tun hatte und mir langweilig war, und nicht zwingend, um Cash zu machen. Wenn das nebenbei trotzdem klappte, habe ich es gefeiert, aber es stand nie im Vordergrund. Für mich war es wichtig, den Leuten da draußen, die sich für mich interessierten, einen Einblick in mein Leben zu verschaffen. Sie konnten meinen Alltag mit begleiten, sehen, wie ich lebe, meine Freunde und Familie kennenlernen. Da war nichts gefakt, es war Reallife. Und so baute ich mit der Zeit auch eine krasse Verbindung zu meinen Fans auf, die mir jeden Tag zusahen. Es gab manche, die immer dabei waren. Kein Witz, die haben keine Sekunde verpasst. Sie waren fester Part meines Alltags und bei mir